Neue Art. Angenehmer Geschmack.

Die beste Medizin unserer Zeit.

Die neue Art Vinegar Bitters.

Sie ist klar und von dunkler Bernsteinfarbe, Schmeckt vorzüglich und ist sehr kräftigend. Führt leicht ab und enthält keinen Alkohol. Enthält keine giftige Substanz.

Die neue Art Vinegar Bitters reinigt das Blut, stärkt die Nerven, Muskeln und Gehirn, vertreibt Malaria und kräftigt das System.

Die Organe, welche am häufigsten ihre Funktionen nicht erfüllen, sind der Magen, die Eingeweide, die Leber und die Nieren. Eine Medizin, welche schmerzlos die Thätigkeit dieser Organe wieder belebt, ist unschätzbar.

Die neue Art Vinegar Bitters thut dies. Für Leute, welche an Hämorrhoiden leiden, ist die Medizin sehr werthvoll.

Sie hilft in der Verdauung, kurirt Verstopfung, vertreibt Galle, ist gut gegen Fieber, Neuralgie und gegen alle Hautkrankheiten.

Als Familienmedizinen für Leute von sitzender Lebensweise sind die neuen Vinegar Bitters sehr werthvoll, besonders aber für Frauen und Kinder.

Frauen kaufe eine Flasche und probirt sie. Wenn der Apotheker sie nicht hat, bestellt sie bei ihm. Wer sie einmal gebraucht hat, wird sie nicht mehr aufgeben.

„Vinegar Bitters."

Der einzige bekannte Temperenz-Bitters. Es stimulirt das Gehirn und beruhigt die Nerven, regulirt die Eingeweide und giebt eine perfekte Blut-Circulation durch die menschlichen Adern, welche mit Bestimmtheit die Gesundheit wiederhergestellt.

Geo. W. Davis, No. 169 Baronne Str., New Orleans, La., schreibt unter dem Datum des 26 Mai 1888 wie folgt: „Ich bin ein 15 Jahre nach Ost Europa in Asiatisch gegangen, weil ich an unstillbarem Durst litt. Ich habe eben drei Flaschen „Vinegar Bitters" gebraucht und es hat mir mehr geholfen als die Quellen. Es ist die beste Medizin, welche hergestellt wurde."

Joseph J. Cogan, von No. 75 West Str., New York, sagt: „Ich habe in den letzten zwölf Jahren Herr „Vinegar Bitters" im Hause gehabt und es ist ein Hausmittel in meiner Familie."

Frau Mattie Ferguson, von Dryen, N. Y., sagt: „Vinegar Bitters" ist die beste Medizin, die ich jemals genommen habe; sie hat mein Leben gerettet."

L. F. Bailey, von Hamboldt, Ja., sagt: „Vinegar Bitters" heilte mich von Paralysis vor zehn Jahren und kürzlich heilte es mich von Rheumatismus."

Frau Wm. A. Davis, von Camden, N. J., schreibt: „Ich habe seit an schlechter Verdauung und Eingeweide-Beschwerden gelitten und „Vinegar Bitters" verschaffte mir große Erleichterung."

James H. Dwyer, von Webster, Mass., schreibt: „Ich benutze stets „Vinegar Bitters" als Medizin im Frühling und erfrische mich der besten Gesundheit."

R. Coleman, 77 Montgomery Str., New York, schreibt: „Ich halte Ihr „Vinegar Bitters" für ein wunderbar liches „Tonic."

Ein hübsches Buch frei. Adressiret:

R. H. McDonald Drug Co.

582 Washington Straße, New York.

$87 Solid Gold Watch. Sold for $150, until lately. Best $50 watch in the world. Perfect timekeeper. Warranted. Heavy Solid Gold Hunting Case. Both ladies' and gents' sizes, with works and cases of equal value. **One Person** in each locality can secure one free, together with our large and valuable line of **Household Samples.** These samples, as well as the watch, we send Free, and after you have kept them in your home for 5 months and shown them to those who may have called, they become your own property. Those who write at once can be sure of receiving the **Watch** and **Samples.** We pay all express, freight, etc. Address **Stinson & Co., Box 414, Portland, Maine.**

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Jeffersonville, Madison & Indianapolis.

Abgang: Expreßzüge 4:05 Bm, 4:00 Nm. Accomodation 8:30 Bm. 5:10 Nm.—Ankunft: Exp. 11:10 Bm. 10:50 Nm. Accom. 10:45. Bm. 7 45 Nm.

Vandalia.

Abgang: Expreß 7:30 Bm. 11 55 Bm. 7:00 Nm. 11:00 Nm. Accom. 4:00 Bm.—Ankunft: Exp. 3:45 Bm. 4:15 Bm. 2:40 Nm. 5:00 Nm. Accom. 10:10 Bm.

Bee Line, C. C. C. & Indianapolis.

Abgang: Exp 3:20 Bm. 4:30 Bm. 7:30 Bm 11:15 Bm. 11.55 Bm. 4:00 Nm. 5:05 Nm 7:25 Nm —Ankunft: Exp. 6:50 Bm. 10:50 Bm. 11:35 Bm. 3:30 Nm. 3.15 Nm. 10:35 Nm.

Alle obigen Züge halten in Brightwood an. Die folgenden Züge laufen nur nach und von Brightwood: Abgang: 3 40 Nm. 10:40 Nm.—Ankunft: 4:10 Bm und 4:45 Nm.

Cincinnati, Wabash & Michigan.

Abgang: 4 30 Bm 11 55 Bm. 5 05 Nm.—Ankunft: 10 50 Bm. 3 30 Nm. 10 30 Nm.

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis & Chicago.

Cincinnati Division. — Abgang: 3 55 Bm. 10 55 Bm. 3 50 Nm. Cincinnati Acc. nur Sonntags 3 45 Nm. Lafayette Acc. 6 25 Nm. —Ankunft 11 45 Bm. 10 50 Nm. Cincin'ti Acc. nur Sonnt. 11 50 Bm. Rushville Acc. 10 45 Bm. Columbus Acc. 5 07 Nm.

Chicago Division. — Abgang: 12 05 Nm. 11 20 Nm. Lafayette Acc. 7 10 Bm. 5 20 Nm. —Ankunft: 3 25 Bm. 3 30 Nm. Lafayette Acc. 10 30 Bm. 6 13 Nm.

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

Abgang: 4 30 Bm. 3 00 Nm. 5 10 Nm. Columbus Acc. 9 00 Bm. Richmond Acc 4 00 Nm. — Ankunft: 11 40 Bm 6 50 Nm. 10 20 Nm. Columbus Acc. 3 50 Nm. Richmond Acc. 9 40 Nm.

Chicago Division via Kokomo. — Abgang: 11 20 Bm. 11 20 Nm.—Ankunft: 3 50 Bm. 3 50 Nm.

Lake Erie & Western.

Abgang: 7 15 Bm. 1 10 Nm. 7 00 Nm. 11 10 Nm.—Ankunft: 8 40 Bm. 10 30 Bm. 3 30 Nm. 6 20 Nm.

Indianapolis & Vincennes.

Expreß—Abgang: 7 10 Bm. Acc. 4 00 Nm. Expreß—Ankunft: 5 00 Nm. Acc. 10 50 Bm.

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis.

Abgang: 3 55 Bm tgl. 8 00 Bm. 3 50 Nm. tgl. 6 25 Nm.—Ankunft: 8 50 Bm. 4 55 Nm. 1 55 Nm tgl.

Ohio, Indiana & Western.

Peoria Division.—Abgang: 7 30 Bm tgl. 3 30 Nm 11 00 Nm tgl. – Ankunft: 3 50 Bm tgl. 10 40 Bm. 3 40 Nm.

Oestliche Division.—Abgang: 4 10 Bm tgl. 11 00 Bm. 9 00 Nm tgl.—Ankunft: 7 00 Bm tgl. 10 30 Nm tgl.

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Abgang: 7 00 Bm. 3 51 Nm tgl. 11 00 Nm tgl.—Ank: 8 50 Bm, 11 55 Bm tgl. 6 10 Nm.

Indianapolis & St. Louis.

Abgang 7 25 Bm tgl. 11 55 Bm tgl. 5 30 Nm. 10 50 Nm tgl.—Ankunft: 3 10 Bm tgl. 1 00 Bm. 3:40 Nm tgl. 6 25 Nm tgl.

Louisville, New Albany & Chicago.

Chicago und Michigan City Division).—Abgang 7 10 Bm. 12 01 Nm. 11 15 Nm tgl. Monon Acc. 6 00 Nm.—Ankunft: 3 30 Bm. 3 10 Bm tgl. 3 30 Nm.

Lona.

Roman von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

„Sie werden selbstverständlich die Stadt verlassen," fuhr Frau von Frohsdorf, zu der Fremden gewendet, fort. „Nur unter dieser Bedingung wird Ihnen die gewünschte Unterstützung gewährt werden. Treibt Ihr Herz Sie, je zuweilen die Tochter zu sehen, so wird sich ja eine Zusammenkunft an irgend einem dritten Orte vermitteln lassen. Sind Sie damit einverstanden?"

„Wie viel Geld würde ich monatlich bekommen?" fragte die Frau in lauerndem Tone. „Sie werden begreiflich finden, gnädige Frau, daß ich nicht so weiter leben kann, während mein einziges Kind im Reichthum schwelgt."

„Ich weiß nicht, Lona, wie viel Dir von Deinem Nadelgeld entbehrlich sein würde."

„Ich brauche nichts für mich," lautete die leise Entgegnung.

Frau von Frohsdorf nannte eine Summe, Lona stimmte ohne Besinnen zu.

„Sind Sie zufrieden?" wandte sich dann erstere an die Frau.

„Sicher, aber — für den Augenblick bedarf ich einer etwas größeren Summe, schon um die Uebersiedelung bewerkstelligen zu können."

„Die soll Ihnen gewährt werden!"

In den Augen der Fremden funkelte es unheimlich gierig. Sie sollte Geld bekommen, verhältnißmäßig viel Geld, eine Summe, die sie trotz ihres glühenden Verlangens in ihrem Leben noch nicht zusammengesehen.

„Verfügst Du augenblicklich über Geld, Lona?" fragte Frau von Frohsdorf. „Sonst mache Dir nicht allzu große Sorgen. Ich werde alles in Ordnung bringen. Im Uebrigen bleibt uns hier kaum noch etwas zu thun übrig. Morgen kommen wir wieder, die Sache endgiltig zu regeln."

Sie forderte Lona auf, ihr zu folgen. Nur mit Anstrengung gelang es der jungen Frau, sich von ihrem Sitz zu erheben, aber die Luft drohte sie zu ersticken; kalt wehte es über ihr Gesicht, wie vor einer Ohnmacht, sie mußte hinaus.

Erst auf der Straße angelangt, als der Nachtwind ihre fieberheiße Stirn umwehte, kam sie wieder zum Bewußtsein, obwohl sie noch unfähig war, einen Laut über ihre Lippen zu bringen. Frau von Frohsdorf hatte ihr den Arm geboten und führte sie.

In demselben Augenblick, als der Ausgang einer engeren Straße erreicht war, schritt eine Mannesgestalt vorüber. Sie hatte einen flüchtigen Blick auf die beiden Frauen geworfen, war aber unbekümmert weiter gegangen und erst jetzt, nachdem er sich bereits einige Schritte entfernt, blieb er plötzlich stehen, als ob ihm etwas eingefallen sei. Er wandte den Kopf.

„Wolf!" war es leise über Lona's Lippen gekommen. Frau von Frohsdorf schritt unwillkürlich schneller vorwärts. Die Begegnung war ihr im höchsten Grade fatal, sie hatte aber die Ueberzeugung, daß sie von dem Freiherrn nicht erkannt worden seien.

Mit schnellen Schritten führte sie die junge Frau ihrem Hause zu. Vor demselben angelangt, verabschiedete sie sich, Lona die größte Vorsicht und vor allen Dingen Verschwiegenheit empfehlend.

Diese betrat das Haus. In dem hell erleuchteten Flur, in welchem ein Diener weilte, kehrte sie erst zum vollen Bewußtsein ihrer Lage zurück. Sie mußte Ruhe zeigen und die größte Besonnenheit beobachten.

Indem sie so dachte, stieg sie die Treppe hinan, nachdem sie noch gefragt, ob der Freiherr schon zurückgekehrt sei. Der Diener hatte die Frage, einigermaßen erstaunt, verneint. In der Küche war seit gestern viel über ein gelockertes Verhältniß des so kurz vermählten Paares gesprochen worden.

In ihrem Zimmer angelangt, begab sich Lona sofort in ihr Ankleidekabinet, um ihre Toilette zu ändern und um zu sehen, ob irgend etwas in ihrem Aeußeren ihrem Gatten den heutigen Ausflug verrathen könne. Ihre Augen waren leicht geröthet, sie kühlte die brennenden Lider, um einigermaßen diese verrätherische Spur zu verwischen. Nachdem sie ihr Haar geordnet, kehrte sie in das Nebenzimmer zurück, ließ sich in einen Sessel in der Nähe des Kamins nieder und überließ sich hier ganz den trostlosesten Betrachtungen, obgleich sie noch immer kaum eines klaren Gedankens fähig war.

Dunkle Vorstellungen, daß sie nicht so gehandelt, wie sie hätte handeln müssen, quälten sie. Entsetzlich! Sie hatte der Frau gegenüber gestanden, nach deren Anblick ihr einsames Herz sich eines Tages so heiß und leidenschaftlich gesehnt, und nicht ein wärmeres Gefühl war in ihr lebendig geworden, nicht ein Verlangen, von den Lippen dieser Frau ein warmes, theilnehmendes Wort zu hören, war ihr gekommen. Kalt, gleichsam erstarrt, war sie in der Gegenwart derselben gewesen. Wie mit eisigen Krallen hatte sie ihr Herz umklammert gefühlt.

Der Schritt des Gatten schreckte Lona aus ihrem Sinnen auf und gab ihren Gedanken eine andere, aber kaum minder trübe Richtung. Er ging vorüber. Sonst galt sein erster Gang ihr. Aber sie hatte ihn belogen, sie hatte ein Geheimniß vor ihm und er zürnte ihr deshalb. Wie würde Alles enden?

Die junge Frau schauerte fröstelnd zusammen, während ein fieberheißes Roth bei der Vorstellung in ihre Wangen stieg, daß der Gatte von der Existenz jener Frau erfahren, daß er ihr wohl gar eines Tages gegenüberstehen könne. Ihre Hände krampften sich zusammen und ein qualvolles Aechzen kam über ihre Lippen. Nur das Eine nicht, es würde zu entsetzlich sein.

Sie wurde in ihrem Gedankengang durch den Eintritt ihres Gatten gestört. Er sprach freundlich und gütig mit ihr, denn er fühlte Mitleid mit Lona und ahnte die Quelle des Leidens, welches seine junge Frau bedrückte. Gleichwohl war er entschlossen, keine neuen Fragen an sie zu richten, in der Voraussetzung, daß er ausweichende Antworten empfangen würde.

Eine Unterhaltung wollte sich zwischen beiden Gatten nur schwer entwickeln und so machte der Freiherr Lona den Vorschlag, zu lesen. Sie willigte aufathmend ein, fürchtete sie doch, sich jeden Augenblick durch eine Unterhaltung zu verrathen.

Während Herr von Gudenheim dann mit seiner klangvollen Stimme aus einem Buche vorlas, das er vor einigen Tagen für Lona mitgebracht, saß diese still und in sich gekehrt. Wohl tönten die Worte an ihr Ohr und vorübergehend zwang sie sich auch zu einem Zuhören, um nicht den Faden der Erzählung zu verlieren, aber ihre Seele war mit Dingen beschäftigt, die nichts mit dem Inhalt einer herrlichen Dichtung zu thun hatten. Das Bild der fremden Frau wollte nicht von ihr weichen.

Sie legte sich früh zum Schlafen nieder, fand aber keine Ruhe. Bis nach Mitternacht lag sie mit wachenden Augen, und als sie dann endlich, von seelischer und physischer Anstrengung erschöpft, in einen Halbschlummer sank, umschwebten häßliche Träume ihr Lager, die sie schon mit Tagesanbruch wieder weckten und aufscheuchten. Es dünkte sie unmöglich, länger in Unthätigkeit zu verharren. Sie hier, von Glanz und Luxus umgeben, unendlich geliebt, dort die Frau in einem elenden Raume eine Bettlerin — nein, weniger als eine Bettlerin, ihre Mutter — arm, einsam, verlassen und verachtet.

Und doch waren es nicht diese Gedanken allein, die sie quälten. Mehr fast noch waren es diejenigen, welche mit ihrem Gatten im Zusammenhang standen. War es Liebe, die aufopfernde Liebe, die sie ihm bewiesen, als sie einwilligte, seine Gattin zu werden? Wäre es nicht ein größerer Beweis gewesen, daß sein Glück ihr am Herzen liege, wenn sie fest geblieben wäre? Nun würde sie Schande und Unehre über ihn bringen. Indem sie sich an diesem Morgen mit zitternder Hand ankleidete, kam ihr zuerst der Gedanke, ob es keine Umkehr mehr gebe.

Er trieb ihr das Blut in die Wangen und rascher zum Herzen zurück und kehrte immer und immer wieder. Gab es keine Umkehr? Sie stand und zählte das Geld, welches ihr Gatte ihr in verschwenderischer Fülle gewährt. Sie wollte es am Abend mit Frau von Frohsdorf zunächst der fremden Frau bringen. War es der einzige Ausweg aus diesen Labyrinthe?

Nein—es gab noch einen anderen. Die Vorstellung, an der Seite des geliebten Mannes mit dem furchtbaren Geheimniß, welches so schwer auf ihr lastete, zu leben, war förmlich eine unfaßbare. Ihm dasselbe mitzutheilen, war nicht minder unmöglich, was blieb ihr übrig? Wenn sie doch niemals Wolf von Gudenheim ihre Hand gereicht hätte, sie würde in dieser Stunde nicht so grenzenlos elend gewesen sein. Dann hätte sie mit der Frau die Stadt verlassen und weit, weit fortwandern können, um sich in der Fremde eine bescheidene Existenz zu suchen.

Wenn sie noch ging.

Wieder stockte das Blut in ihren Adern, es wurde ihr dunkel vor den Augen, aber sie hielt doch den Gedanken fest und begann ihn zu verfolgen. Wenn sie noch ging! Sie würde ihrem Gatten einen herben Schmerz bereiten. Er liebte sie und—sie hatte auch in dieser Stunde die Ueberzeugung—würde sich bitter gekränkt fühlen, aber, wenn sie ihm schrieb, was sie fortgeführt, so würde er ihr doch verzeihen, vielleicht sich sagen, daß sie das gethan, was sie unter den jetzt bestehenden Umständen hätte thun müssen.

Je weiter sie dachte, desto ruhiger wurde sie, desto mehr befestigte sie die entstandene Idee. Nicht ohne herbe Schmerzen, aber diese Schmerzen hatten einen solchen Höhegrad erreicht, daß ihr Gefühl davon wie erstarrt war.

Im Laufe des Nachmittags sandte sie ein Billet an Frau von Frohsdorf, in welchem sie dieselbe bat, sich nicht mehr zu bemühen, sondern ihr die Ordnung der bekannten Angelegenheit allein zu überlassen. Dann erst fühlte sie sich wirklich ruhiger. Sie hatte einen Entschluß gefaßt, von welchem sie dachte, daß er unabänderlich sei und bleiben müsse. Wenn sie sich an ihrem Gatten vergangen, so würde er ihr das um ihrer Liebe willen vergeben; die härteste Strafe würde doch ihr zu Theil, die fortan auf jedes leiseste Anrecht an Glück Verzicht leistete.

Bis zum Anbruch der Dämmerung saß sie, die Hände im Schooß gefaltet, in einem niederen Sessel und blickte vor sich nieder. Nur bisweilen hob sie den Kopf ein wenig, um ihn im nächsten Augenblick wieder zurücksinken zu lassen. Dann färbten sich vorübergehend ihre blassen Wangen, sie hatte auf den Schritt des Gatten gelauscht.

Aber der Freiherr kam nicht; er ließ ihr sagen, daß er vor der Theestunde nicht nach Hause zurückkehren werde. So konnte sie ihre Absicht ungehindert zur Ausführung bringen.

Sobald die Dunkelheit voll hereingebrochen war, verließ sie das Haus, um denselben Weg zu nehmen, den sie am vorhergehenden Abend gegangen war. Ihr Herz war furchtbar beschwert, sie schien unter einer Last dahinzuschreiten, so langsam und unsicher ging sie die Straßen entlang. Sie fand das Haus leicht wieder trotz der Dunkelheit. Unablässig hatte sie das alte Gebäude mit der verfallenen Thür im Geist vor sich gesehen, sie konnte sogar ohne Schwierigkeit die Treppe erreichen.

Aber wiederholt stand sie auf den Stufen still, die Füße wollten den Dienst versagen, sie konnte nicht weiter. Dann wieder raffte sie sich auf—es mußte sein. Je fester und ruhiger sie sich in dieser Stunde zeigte, um so besser für den geliebten Mann, dessen Glück sie ein Opfer bringen wollte, das er nimmer von ihr gefordert haben würde.

Sie fragte nicht, ob er das Opfer billigen würde. Die eine furchtbare Vorstellung, ihm mit dieser Frau gegenübertreten zu müssen, raubte ihr jedes Ueberlegen. Nach der anderen Seite fühlte sie die Verpflichtung, sich derjenigen, die ihr das Leben gegeben, anzunehmen, wenn sie ihr auch eine Fremde war und niemals im Stande sein würde, ihr ein Gefühl von Zuneigung einzuflößen.

Nun hatte sie die Thür erreicht und trat ein. Sie fand die Frau in derselben Stellung, in welcher sie dieselbe am vorhergehenden Abend angetroffen, nur erhellte mehr Licht den Raum, gleichsam als sei es bestimmt, Lona die Größe ihres Elends ganz klar vor Augen zu führen. Sie fand das Gesicht der Frau noch unangenehmer, als am Abend zuvor. In dem stechenden Ausdruck ihrer Augen, welche sich auf die Eintretende richteten, war etwas, das ihr Furcht einflößte und sie nicht einmal ein Wort über ihre Lippen bringen ließ.

„Du kommst allein?"

Diese Frage gab ihr etwas von der verlorenen Fassung zurück. Wie konnte sie einer Unabänderlichkeit gegenüber so grenzenlos feige sein? Ihre Gestalt richtete sich höher auf, sie ließ die Thüre hinter sich einklinken und trat näher.

„Ja, ich komme allein, weil Frau von Frohsdorf meiner Ansicht nach hier überflüssig ist. Ich wünschte, Sie hätten sich gleich an mich gewandt."

„Sie!" kam es spottend von den Lippen der Frau, indem sie sich aus einer nachlässigen Stellung aufrichtete.

Lona zuckte jäh zusammen, ein glühendes Roth färbte ihr Gesicht, während sie mit ernster Miene sagte: „Sie können diese Anrede nicht befremdlich finden, denn ich sehe Sie jetzt zum zweiten Male in meinem Leben. Wenn wir erst — zusammen — leben werden —"

Die Frau hatte sich von ihrem Sitz erhoben, in ihren Augen spiegelte sich ein grenzenloses Erstaunen wieder.

„Wir zusammen — leben?" fragte sie. Ihre Gedanken, in Worte gekleidet, ließen Lona zusammenschauern.

„Ich glaube, es ist der einzige rechte Weg," entgegnete sie mit Anstrengung. „Erlauben Sie, daß ich mich setze; ich möchte Ihnen meinen Plan, den ich entworfen habe, mittheilen und denke, daß er auch Ihnen recht erscheinen wird."

Die junge Frau ließ sich auf einen Stuhl nieder und schloß noch einmal vorübergehend, wie von einer großen Schwäche ergriffen, die Augen. Dann richtete sie sich wieder auf und die Farbe kehrte in ihr todtblasses Gesicht zurück.

Während der wenigen Augenblicke, in welchen sie schwieg, hatte ihr Gegenüber sie mit lauernden Blicken beobachtet. Fieberrothe Flecken brannten auf den hageren Wangen und die Nase erschien spitzer bei diesem Gesichtsausdruck gespanntester Erwartung.

(Fortsetzung folgt.)

Die physische Kraft Englands.

In dem Wettstreit der verschiedenen Völker ist die Frage nach ihrer physischen Kraft hochwichtig; es giebt physisch degenerirende Völker um uns und regenerirende, und wenn auch für uns die ernsteste Frage ist, ob unser eigenes Volk physisch stärker oder schwächer wird, müssen wir doch auch die Frage für unsere Nachbarn stellen und beantworten, um daraus für uns zu lernen.

Ein Aufsatz in der bekannten englischen Aerztezeitung „The Lancet" behandelt den Gegenstand für England. Es hatte Jemand an zahlreiche Aerzte ein Rundschreiben mit folgenden vier Fragen gerichtet: 1) Legt Ihnen Ihre Erfahrung nahe, daß die Engländer physisch degeneriren? 2) Glauben Sie, daß die Fortschritte in der Medicin viele schwächliche Existenzen am Leben erhalten, die mit der Zeit die ganze Nation herunterbringen? 3) Glauben Sie, daß die wachsende Vorliebe für Leibesübungen im Ganzen einen guten Einfluß auf die Gesundheit hat? 4) Ist es Ihnen je aufgefallen, daß die größere Aufmerksamkeit für die Gesundheitspflege in unserer Zeit eine Aengstlichkeit über körperliche Zustände erzeugt, die selbst eine Art Krankheit ist? Eine große Zahl von Aerzten hat diese Fragen beantwortet, und zwar stimmen sie in den meisten Dingen überein.

Erstens glaubten die englischen Aerzte nicht, daß ihre Nation körperlich heruntergekommen sei oder herunterkomme, einige meinen sogar, es sei ein Wachsthum des physischen Vermögens und Wohlbefindens bemerklich. Natürlich findet an gewisser Stelle immer eine Degeneration statt, anderwärts aber eine Regeneration, beide halten sich ungefähr die Waage. Als Hauptursachen der vorhandenen Degeneration werden bezeichnet: geschlechtliche Ausschweifungen in der Jugend, allzufrühes Heirathen, Ueberbürdung der Schüler, ungeeignete Ernährung, gesteigerter Kampf ums Dasein, Mißbrauch des Alkohols und Tabaks. Die erstgenannten Uebelstände sind nicht im Wachsthum begriffen, und die Trunksucht wird erfolgreich bekämpft, bedenklicher bleiben die scheinbar wachsenden Fehler: Ueberbürdung der Kinder mit geistiger Arbeit, Rastlosigkeit und Hast im Erwerb und das Aufgeben der alten frugalen Diät. Doch kann man als regenerirende Einflüsse dagegen anführen: die bessere Erkenntniß dieser Fehler, die wachsende Beachtung der Hygiene, die verbesserte Wasserversorgung der Städte, die besseren Wohnungsverhältnisse für Handwerker und Arbeiter, die billigeren Preise für Nahrungsmittel und Bekleidung.

Die zweite Frage wurde allgemein dahin beantwortet, daß die Verlängerung schwächlichen Lebens durch verbesserte ärztliche Kunst keine Gefahr für das öffentliche Wohl in sich schließe; auch war man einig darin, daß die zunehmenden Leibesübungen meist wohlthätig wirkten, wenn sie auch meist nur ein Mittel der Gesunden und Stärken wären, ihre überflüssige physische Kraft auszuarbeiten, und für Schwache und Kranke, wenn sie nicht sehr mäßig und vorsichtig betrieben würden, leicht schlechte Folgen haben könnten. Endlich fürchtete man auch nicht, daß das wachsende Interesse an medicinischen Dingen eine gefährliche hypochondrische Aengstlichkeit verbreiten könnte. Solche überängstliche und eingebildete Kranke hat es immer gegeben; ihre Zahl nimmt kaum zu.

Neues Schiffswunder.

In der französischen Zeitschrift „La Nature" berichtet der bekannte Luftschiffer Gaston Tissandier über eine am 17. November 1888 auf der Rhede von Toulon stattgehabte Probefahrt mit dem neuerfundenen unterseeischen Boot „Le Gymnote", dessen Erfolg in der That „bewundernswerth" ist, wenn — sich Alles so verhält, wie der Bericht angibt. Das Boot ist, den Abbildungen nach, spindelförmig, nach beiden Enden in schlanke Spitzen auslaufend, hat eine Länge von 17,20 Meter, einen kreisförmigen Querschnitt von 1,80 Meter größtem Durchmesser und verdrängt 30 Tonnen Wasser. Die Schiffsschraube am hinteren Ende des Bootes wird durch eine Krebs'sche Elektro-Dynamomaschine ganz neuer Erfindung von 55 Pferdekräften und nur 40 Centner Gewicht in Betrieb gesetzt und macht 200 Umdrehungen in der Minute, wobei das Boot die märchenhafte Geschwindigkeit von 45 Knoten, das sind 83 Kilometer in der Stunde, erhalten soll! Der „Gymnote" würde also unter Wasser mit den Jagdzügen unserer Eisenbahnen um die Wette fahren können. Das einem Fischschwanz ähnliche Steuerruder sitzt senkrecht dicht vor der Schraube. Das Untertauchen wird, wie bei den Fischtorpedos, durch ein Horizontalsteuer bewirkt, dessen Einrichtung und Betrieb geheim gehalten wird. Es befindet sich aber an jedem Ende des Bootes auch noch eine Abtheilung für Wasserballast, letzterer ist indessen nicht nothwendig für die Bewegungen in der Vertikalen; er scheint vielmehr den Zweck zu haben, das Boot behufs Untertauchens bis unter die Wasseroberfläche zu versenken. Das Innere des Fahrzeuges wird durch zwei Glühlichtlampen erhellt, zu Beobachtungen außerhalb dient eine elektrische Lampe mit Scheinwerfer.

Erfinder des Bootes sind Schiffsbaudirector a. D. Zédé und Geniecapitän Krebs, Erbauer ist Romozetti, und der kühne Commandant desselben beim Versuch war Marinelieutenant Baudry de la Quantinerie mit seinem Gehilfen Picon. Für gewöhnlich soll die Bemannung nur aus drei Personen bestehen. — Der „Gymnote" bewegte sich an der Wasseroberfläche, tauchte plötzlich in schräger Richtung unter, verschwand unter dem Wasser und kehrte in 500 Meter Entfernung an die Oberfläche zurück, nachdem er sieben Meter tief getaucht war. Das Boot folgte den Steuerrudern so vortrefflich, daß der Vice-Admiral Duperrè des Lobes voll war. Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Das unterseeische Boot „Le Gymnote" ist ein neuer und bewundernswerther Sieg der Wissenschaft, welcher der Schiffahrt und der Marine unbekannte Aussichten eröffnen kann."

Vom Auslande.

— Man berichtet aus der Provinz Hessen-Nassau. Der Kaufmann Oskar Möller in Cassel, der Entführer der minderjährigen Tochter des verstorbenen reichen Bierbrauers Elias in New York wurde zu neun Monaten Gefängniß; die der Beihilfe bezichtigte Putzmacherin Albrecht zu 8 Monaten und ein Freund Möllers, der Kaufmann Wagner, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — † Medizinalrath Dr. Bickel in Wiesbaden. — In Cassel hat die Tochter eines Eisenbahnpackmeisters durch einen Revolverschuß ihrem Leben ein Ende gemacht und ebendaselbst hat sich der Kasernenwärter B. erhängt. — In Wiesbaden erlag der Techniker Belger einer Kohlengasvergiftung; ebendort starben infolge unglücklichen Sturzes die erwachsene Tochter der Frau v. Harthausen und der Unteroffizier Heinrich Weber vom 27. Feld-Art.-Regt. der Landmann Karl Trömmer aus Zennern, Kr. Fritzlar, ist erfroren. — In Cassel wurde das Geschäftshaus des Optikers August Schneider ein Raub der Flammen.

— Ein Barbara Ubrik-Fall wird aus N.-Enyed (Ungarn) aus der Ortschaft Bucsu im vörösptaker Bezirke gemeldet: Daselbst hielt der gegenwärtig siebzig Jahre alte Grubenarbeiter Georg Todoruez seine geisteskranke Gattin, geborene Maria Zsurka, seit sechzehn Jahren in einem fensterlosen, ungedielten, vermauerten Gelasse, das nur durch eine 20 Centimeter breite und ebenso hohe Oeffnung mit der Außenwelt in Verbindung stand, eingesperrt. Er that dies im Einverständniß mit seinem Sohne, seiner Schwiegertochter und Tochter, welche die Bejammernswerthe von Zeit zu Zeit mit so viel Lebensmitteln versehen, daß es gerade genügte, sie vor dem Hungertode zu bewahren. Der Ober-Stuhlrichter des vörösptaker Bezirks hat die zwei Letzten, die am Körper der jetzt sechzig Jahre alten Eingemauerten vorgefunden wurden, dem Gerichtshofe übermittelt und die Zelle versiegelt; die unglückliche Greisin wurde im Comitats-Spitale untergebracht. Die Thäter sind wohlhabende Leute und können zu ihrer Entschuldigung nichts vorbringen.

— Im Berliner Theater ereignete sich — wie die „Frankfr. Ztg." zu berichten weiß — jüngst anläßlich der Aufführung von „Julius Cäsar" folgende ergötzliche Geschichte: Ein junges, auf der Hochzeitsreise befindliches Pärchen sah sich vom Parquet aus die Vorstellung an. Artewidorus hatte eben zweimal mit Pathos sein „Nimm vor des Märzen Idus Dich in Acht!" gerufen, als der junge Ehegatte sein allerliebstes Weibchen, welches eifrig etwas auf dem Theaterzettel zu suchen schien, angesichts der im Hause herrschenden Dunkelheit ängstlich fragte: „Liebes Kind, was suchst Du denn, Du wirst Dir ja die Augen verderben?" „Ich möchte 'mal sehen," war die vernehmliche Antwort der gebildeten jungen Frau, „wer den Idus spielt." .... Nun, wenn es doch eine Ida giebt, warum sollte es keiner Idus geben!

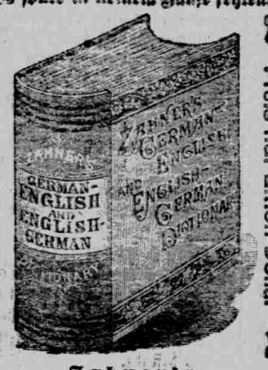
— Der Wegmacher Dörner in Grubweg bei Passau hat sich in seiner Wohnung mit einem Jagdgewehre erschossen. Er lebte seit einiger Zeit mit seiner Frau in Unfrieden und hinterließ einen mit Bleistift geschriebenen Zettel, der nur die Worte enthielt: „So, Weib, jetzt hast's!"

Tokologie. Ein Buch für jede Frau. Von Alice B. Stockham, M. D. Ein vollständiger Wegweiser für Damen. „Das allerbeste Buch, das man einem Mädchen oder einer Frau in die Hand geben kann." Das populärste Werk für Frauen. Eind. portofrei $1; Mar. $2.75. Probeseiten frei. Sanitary Pub. Co., Chicago. **Agenten.**

Das nützlichste Buch, welches je veröffentlicht wurde.

Es sollte in keinem Hause fehlen.

Preis nur Einen Dollar



Preis nur Einen Dollar

Zahner's

Taschen-Wörterbuch

der Englischen und Deutschen Sprache.

Mit richtiger Uebersetzung der Englischen Wörter in deutscher Sprache und der Deutschen Wörter in englischer Sprache, nebst der genauen

Orthographie, Aussprache und Definition aller Wörter in beiden Sprachen.

Bezeichnung der englischen Aussprache durch deutsche Buchstaben.

Dieses Buch ist hübsch gebunden und enthält 416 Seiten. Wir verschicken es per Post an irgend eine Adresse gegen Einsendung von Einem Dollar. Man adressire

M. STOLZ & Co.,

28 PARK PLACE, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale

4 Brunswick und Market
5 English Opernhaus.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Rathschlag
9 Washington und Nord-Straße.
11 Hauptquartier der Feuer-Behörden
12 Washington und Wabash Str.
13 Delaware Str. und West Street
14 New Jersey und West Street
15 Park Str. und Washington Str.
16 Christian Ave. und East Str.
17 East Ave. und Butler Str.
18 Harrison Str. und Fletcher Ave.
19 Fletcher und Hoyt Ave.
1[illegible] Alt und Elsworth Str.
1[illegible] Madison und Nielson Str.
1[illegible] Meridian und Palmer Str.
1[illegible] Columbia und Hill Ave.
1[illegible] Central Ave. und Noble Str.
1[illegible] Massachusetts Gebäude
1[illegible] Madison und Morris Str.
1[illegible] Roosevelt und Noble Str.
124 College Ave. und Fletcher Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str.
21 St. Joe Str., nahe